

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 33 (1960-1961)

Heft: 10

Artikel: Der neue Lehrer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Lehrer

Mit dem neuen Schuljahr haben viele Kinder einen neuen Lehrer bekommen, so alle Schulneulinge und alle diejenigen, die von einer untern Stufe in die obere eintraten, von der Unterstufe in die Mittelstufe, von der Realstufe in die Oberstufe oder Sekundarschule.

Bevor die Zuteilungskarte im Briefkasten lag und man klar wußte, zu welchem Lehrer oder zu welcher Lehrerin ein Kind kommen würde, wurde eifrig und gespannt geraten, ob von den vorhandenen Möglichkeiten diese oder jene eintreten würde. Bald waren es die Eltern, bald die größeren, mit den Schulverhältnissen schon vertrauten Kinder, welche interessiert nach dem Namen des künftigen Lehrers fragten. Sie taten es sehr oft mit entschiedener innerer Anteilnahme, ja sogar mit Parteinahme, die weitab von einer rein sachlichen Betrachtungsweise lag. «Zu wem kommst du?» fragte Hans den Sepp, welchen er im Konsum antraf. «Zu Herrn W.», antwortete dieser dem Kameraden. Hans verzog das Gesicht, ein Anflug des Entsetzens zeigte sich darin. «Zu dem wollte ich nicht kommen, da kannst du etwas erleben, der ist schauderhaft streng. Ich bin froh, daß ich zu Herrn B. komme,» belehrte er seinen Kameraden. Es ist nicht verwunderlich, wenn Sepps Gesichtszüge sich auch verfinsterten und wenn sich eine leise Angst in sein Herz einschlich. Etwas Bedrückendes ging von der bevorstehenden Schulzeit aus. Hätte Sepp doch nur auch zu einem anderen Lehrer gehen dürfen, als zu einem solch bösen. Sepp klagte der Mutter seinen Kummer. Diese, zum Glück klug genug, nicht Partei zu nehmen, munterte ihren Sohn auf. Es werde nicht so schlimm sein, meinte sie, Sepp solle nur gut lernen und brav sein, dann hätte der Lehrer ja keinen Grund, ihn zu strafen. Wenn er streng sei, so sei das weiter nicht schlimm, man lerne dann nur umso mehr. Sepp konnte verstehen, was die Mutter gesagt hatte, und deshalb milderte sich die Angst wieder. Er konnte trotz dem Vorfall mit freudiger Erwartung dem ersten Schultag entgegensehen. Und zu seiner großen Überraschung ging es dann recht gut. Er und sein strenger Lehrer, der ihm als ein böser Mann vorgestellt worden war, verstanden sich recht bald gut, und Sepp war ein eifriger Schüler.

Leider gibt es viele Mütter, die nicht so vernünftig und sachlich sind, wie Sepps Mutter es war. Frau K. hatte von einem Sekundarlehrer, der für ihre Tochter in Frage kam, gehört, daß er parteiisch sei und bestimmte Kinder vorziehe, die andern aber sitzen lasse. «Um des Himmels willen,

wenn meine Rosa nur nicht zu Herrn S. kommt», klagte sie bei andern Müttern. Diese stimmten in den gleichen Ton ein. Jede wußte etwas Nachteiliges von Herrn S. zu sagen. Jede hatte irgendwo einmal dies und das gehört, und diese Berichte wurden nun zum besten gegeben und natürlich gebührend ausgeschmückt. Es wäre ja gar nicht mehr interessant gewesen, wenn nicht ein wenig Sensation dabei gewesen wäre. Nach solchen Gesprächen hatten alle einen etwas schnelleren Pulsschlag als vorher, und die Mundwinkel hingen etwas tiefer hinab. Die Überzeugung, daß es ein Unglück wäre, wenn die Kinder zu diesem Lehrer in die Schule kommen würden, hatte sich vertieft. «Wenn es nur nicht sein muß, daß unsere Kinder zu diesem Lehrer kommen», seufzten sie. Und sie behielten ihre Sorge nicht für sich, sondern in der Familie wurde davon gesprochen und weiter darüber gejammert. Die Kinder hörten es und mußten ebenfalls einen ganz schlechten Eindrck von Herrn S. bekommen. Gott möchte einen bewahren vor einem solchen Lehrer! war der Wunsch aller.

Nun versteht es sich ganz von selbst, daß auf der Zuteilungskarte dieses oder jenen Kindes trotzdem der Name Herr S. stand und man wohl oder übel sich mit der Tatsache, bei ihm die Schule zu besuchen, abfinden mußte. Doch wie ungünstig waren die Voraussetzungen für ein frohes freudiges Lernen, wenn man zum vorneherein etwas gegen den Lehrer hatte. Ein Vorurteil ist wie eine dicke Wolke. Die Sonne kann nicht durchscheinen. Das Mißtrauen läßt das gute Einvernehmen gar nicht aufkommen. Und wie wichtig wäre gerade dieses für den Schulerfolg. Bekanntlich nimmt man von Menschen, die man lieb hat, viel eher etwas an, als von solchen, die man ablehnt. Es ist schade, wenn Kinder mit einem verunstalteten Bilde ihres künftigen Lehrers belastet werden. Man nimmt ihnen die Möglichkeit einer herzlichen Zuneigung. Es ist zwar kaum zu verhüten, daß die Kinder untereinander über ihre Lehrer verhandeln und diese wie richtige Kenner taxieren. Was aber unbedingt vermieden werden muß und auch kann, ist die ungünstige Beurteilung durch die Erwachsenen vor den Kindern. Nicht nur deshalb ist Zurückhaltung am Platze, weil das Vorurteil einengt und eine unmittlere, schöne Beziehung erschwert, sondern auch deshalb, weil es sich meistens um Äußerungen handelt, welche nicht auf eigener Erfahrung beruhen, sondern von irgendwem ausgestreut wurden. Es kann einem Lehrer mit diesen Aussagen großes Unrecht getan werden.

SCHWEIZER UMSCHAU

Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich

Ziel des Werkseminars ist die handwerkliche und gestalterische Weiterbildung für Angehörige erzieherischer Berufe.

Kursdauer: mindestens zweisemestriger Kursbesuch.

Kursbeginn: 24. April 1961.

Das Werkseminar führt auch Abendkurse (Kurszeit 18—21 Uhr) durch.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, Breitensteinstr. 19a, Zürich 10/37, Tel. 051 44 76 00, woselbst auch Prospekte bezogen werden können.

* * *

Was ist das Wesentliche im menschlichen Leben? Nicht mit Flotten die Meere zu erfüllen, nicht am Gestade des Roten Meeres die Standarte aufzupflanzen und, weil die Erde für Unrecht nicht ausreicht, auf dem Ozean umherzusegeln auf der Suche nach unbekanntem Lande, sondern mit seinem Geiste alles zu überschauen und den größten Sieg, den es gibt, zu erringen, den Sieg über die eigenen Fehler. Unzählige gibt es, die Völker und Städte, ganz weinige, die sich selbst bezwungen haben.

Was ist das Wesentliche? Frohen Mutes das Widrige auf sich zu nehmen, alles, was dir zustößt, so zu tragen, als hättest du gewollt, daß es dir zustoßen möchte. Wäre es ja doch deine Pflicht gewesen, es zu wollen, wenn du dir klargemacht hättest, daß alles nach Gottes Ratschluß geschieht.

Was ist das Wesentliche? Den Geist hoch über alle Wechselfälle des Geschickes zu erheben, eingedenk zu sein, daß du Mensch bist, damit du, wenn du glücklich bist, weißt, daß das nicht von Dauer sein wird, wenn unglücklich, daß du das nicht bist, wenn du dich nicht dafür hältst.

Seneca, 4 v. Chr.—65 n. Chr. Aus: Nat. Quest. III

* * *

Der moderne Unterricht . . .

arbeitet vorwiegend mit leichtverständlichem und gut fasslichem **Demonstrationsmaterial**. Seit mehr als einem Jahrzehnt ist die **LEHRMITTEL AG BASEL**, Grenzacherstrasse 110 (Telephon 061 32 14 53) bestrebt, die Schweizer Schulen mit wertvollen Hilfsmitteln aus dem europäischen Kulturbereich zu versorgen. Das reichhaltige Anschauungsmaterial umfasst die Gebiete der Geographie, Geschichte, Geologie, Biologie, Chemie, Physik, Technologie und Geometrie und vermittelt reiche Kenntnisse in Form von Kartenwerken, Wandbildern, Tabellen, Farbdias, Präparaten und Modellen. Die Lehrmittel AG Basel dient den Interessenten gerne mit Prospekten und Katalogen. Auf Wunsch bringt sie auch Ansichtssendungen auf den Weg.

Doch auch selbst dann, wenn jemand mit einem bestimmten Lehrer aus irgendwelchen Gründen nicht zufrieden war, darf er auf keinen Fall seine Gefühle übertragen auf andere, vor allem nicht auf Kinder, die zu ihm in die Schule gehen müssen. Die Kinder sollen ihm offen und mit positiver Erwartung entgegentreten können. Das ist nötig, wenn es gut gehen soll.

So hemmend und schädigend das schlechte Vorurteil sein kann, so fördernd und beglückend wirkt das gute. Dies konnten Karl und seine ganze Familie recht deutlich erfahren.

Schon im voraus leuchteten Karls Augen, wenn er nach seinem künftigen Lehrer gefragt wurde. Er war recht stolz, wenn er den Namen nennen durfte, denn er war überzeugt, daß dieses der beste Lehrer der Welt sein würde. Dies kam daher, daß die Eltern, kaum daß sie wußten, wohin ihr Sohn kommen würde, in guten lobenden Worten von dem Lehrer sprachen. Die Gefühle der Achtung übertrugen sich auf Karl, so daß er mit positiver Erwartung die Schule beginnen konnte. Was der Lehrer sagte und tat, war in den Augen des Knaben gut. Die positiven Gefühle ließen eine negative Bewertung gar nicht aufkommen. So kam es, daß Karl alles gerne annahm, was der Lehrer ihm im Laufe der Zeit beizubringen hatte. Karl kam gut vorwärts. Freilich war er intelligent, aber ohne diese positive Gefühlslage hätte es trotzdem Schwierigkeiten geben können. Nicht die Intelligenz allein entscheidet beim Schulerfolg, sondern die Beziehung zum Lehrer ist auch wichtig. Darum, was an uns liegt, helfen wir unsern Kindern durch Vermeidung jeglichen Schimpfens über die Lehrer, mit positiven Gefühlen zur Schule gehen zu können. Wir tun ihnen einen großen Dienst. Gibt es Dinge, die uns beunruhigen, dann sprechen wir offen direkt mit dem Lehrer. Unsere Kinder werden so lange Ehrfurcht und Achtung vor ihrem Lehrer haben, als auch wir diese hohen Werte nicht durch Geschwätz verletzen. Wir stellen nicht nur den Schulerfolg in Frage, wenn wir vor den Kindern abschätzige Kritik üben, wir schaden auch ihrer Seele. Das aber darf nicht sein.

Dr. E. Brn.

INTERNATIONALE RUNDSCHAU

Das Institut für vergleichende Erziehungswissenschaft, Kaigasse 19, Salzburg (Österreich), veranstaltet vom 25. bis 29. Juli 1961 eine internationale Werktagung über das Thema «Mensch und Freizeit».

Nähere Mitteilungen durch: Dr. Franz Haider, Institut für vergleichende Erziehungswissenschaft, Kaigasse 19, Salzburg.